

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

186 (11.8.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 186 Donnerstag, 11. August 1938 110. Jahrgang

Friedliche Lösung des Konflikts Japan-Sowjetrußland

Einstellung der Feindseligkeiten heute Donnerstag 12 Uhr mittags

Moskau, 10. Aug. Der japanische Botschafter Schigemitsu hat Mittwochabend wieder eine dreistündige Unterredung mit dem Außenminister Litwinow-Finkelstein. Im Verlauf der Verhandlung wurde folgende Vereinbarung über die Beilegung des Grenzkonfliktes im Schangjung-Gebiete getroffen:

Am 11. August um 12 Uhr mittags (Ortszeit) sollen die Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt werden. Daraufhin sollen bevollmächtigte Militärpersonen beider Seiten zusammentreten, um an Ort und Stelle die weiteren Bedingungen für die Beilegung des Grenzstreites festzusetzen.

Der japanische Botschafter Schigemitsu, der Mittwochabend den Vertreter des DNB in Moskau empfing, erklärte zu dieser Vereinbarung folgendes:

„Ich bin immer dafür eingetreten, daß dieser Konflikt friedlich und im lokalen Rahmen beigelegt werden müßte. Nach der ursprünglichen Auffassung der japanischen Regierung sollte das strittige Gebiet zum Zweck der Einstellung der militärischen Aktionen von beiden Seiten wenigstens teilweise geräumt werden, wobei die umkämpften Hügel bis zur Liquidierung des Konfliktes als eine Art Niemandsland erklärt werden sollten. Die Auffassung der japanischen Regierung, wonach die Einstellung der militärischen Aktion auf Grund der gegenwärtigen Positionen der Truppen die Voraussetzung für eine Regelung des Konfliktes darstelle, findet im wesentlichen ihren Niederschlag in der heutigen Vereinbarung.“

Die Kampfhandlungen bei Schangjung bereits eingestellt. — Ein sowjetamtliches Kommuniqué über die Vereinbarungen mit Japan.

Moskau, 11. Aug. Von Sowjetseite wurde kurz nach Mitternacht ein offizielles Kommuniqué verbreitet, worin bestätigt wird, daß Außenminister Litwinow-Finkelstein und der japanische Botschafter Schigemitsu eine Vereinbarung zur Beilegung des Konflikts im Schangjung-Gebiete getroffen haben. Danach sollen, wie bereits gemeldet, die Feindseligkeiten am 11. August mittags 12 Uhr Ortszeit (2 Uhr morgens MEZ.) auf beiden Seiten eingestellt werden. Die beiderseitigen Truppen sollen vorläufig in den Stellungen verbleiben, die sie am Mitternacht vom 10. auf den 11. August inne gehabt haben. Nach der Einstellung der Kampfhandlungen sollen je zwei militärische Vertreter der Sowjetunion und Japans zu einer Kommission zusammenzutreten und die erneute Demarkation der Grenze in dem umstrittenen Abschnitt vornehmen.

Die sowjetamtliche Verlautbarung fügt hinzu, daß Litwinow-Finkelstein ursprünglich beabsichtigt habe, der gemischten militärischen Kommission einen Vertreter einer dritten Macht als Schiedsrichter zuzuteilen, wogegen Schigemitsu Einspruch erhoben habe. Litwinow-Finkelstein habe weiter dem Verlangen der Sowjetregierung Ausdruck gegeben, daß die Demarkation der Grenzlinie „gemäß den russisch-japanischen Verträgen“ vorzunehmen sei. Schigemitsu habe jedoch nochmals den Standpunkt der japanischen Regierung vorgebracht, daß die gemischte Kommission alles vorhandene Material zur Grenzfrage berücksichtigen müsse.

Wie weiter verlautet, haben beide Seiten ihren Truppen bereits den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben. Auf diese Weise befristet auch die sowjetamtliche Verlautbarung, daß in allen wesentlichen Punkten die bisherigen japanischen Vorschläge durchgeordnet seien.

Auf alle Eventualitäten vorbereitet

DNB-Vertreter beim japanischen Oberkommando
Keijo (Söul), 10. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Der Vertreter des DNB begab sich am Mittwoch zum japanischen Oberkommando der Chosen-Armee, das seinen Sitz in der koreanischen Hauptstadt Keijo (Söul) hat und informierte sich ausführlich über die Lage an der sowjetrussisch-japanischen Grenze. Gleichzeitig konnten dabei gewisse Sensationsmeldungen der letzten Woche richtiggestellt werden.

Das japanische Oberkommando betonte zunächst den lokalen Charakter der Streitfrage. Im Hinblick auf die relative Bedeutungslosigkeit des strittigen Gebietes wüßte die oberste japanische Heeresleitung keinen Krieg gegen Sowjetrußland. Japan sei jedoch entschlossen, weitere russische Vorkünder mit Gewalt abzuwehren.

Das Oberkommando bestätigte sodann dem DNB-Vertreter, daß die Sowjetrussen seit dem 1. August fortgesetzt Verstärkungen heranzuführen, deren Gesamtzahl im unmittelbaren Hinterland zur Zeit auf drei Infanteriedivisionen, eine Kavalleriedivision, etwa 90 schwere Geschütze, ein bis zwei motorisierte Brigaden und etwa 100 Flugzeuge geschätzt werde. Seit dem 5. August sei eine wachsende sowjetrussische Aktivität zu beobachten, die sich durch nächtliche Feuerüberfälle und Bombenabwürfe auf japanische Stellungen, Dörfer und Eisenbahnen äußert. Die japanischen Gegenmaßnahmen sind durch teilweise

Einstellung des zivilen Eisenbahnverkehrs, Lichtkontrolle und Geheimanweisungen an Aemter und Fabriken getroffen worden. Im ganzen Hinterlande einschließlich Mandschukuo sei nichts zu beobachten, was auf kriegerische Vorbereitungen schließen lasse. Seit langem sei die Erwartung, und Chosen-Armee auf alle Eventualitäten vorbereitet, und man könne mit ruhiger Sicherheit in die Zukunft blicken.

Keijo geräumt

Nach einem Bericht aus Keijo haben alle Einwohner, auch die Zeitungsberichterstatter, Keijo am Südufer des Tumen, etwa 30 Kilometer stromaufwärts der Mündung, verlassen. Der Ort war seit Ausbruch des Grenzzwischenfalles einem andauernden Artillerie- und Luftbombardement seitens der sowjetrussischen Truppen ausgelegt. Die Sowjetflugzeuge haben Keijo nicht nur mit Bomben belegt, sondern auch mit Maschinengewehren

Uebergabe des Artillerieregiments 12 an Generaloberst Freiherrn von Fritsch

Güldenwunsch des Führers an den Generaloberst.
Berlin, 11. Aug. Am heutigen Donnerstag findet auf dem pommerischen Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerieregiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherrn von Fritsch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherrn von Fritsch gerichtet:

„Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerieregiments 12, die ich in beilegender Urkunde versetzt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche.“

Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht.

Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausdrücke, verbleibe ich Ihr gez. Adolf Hitler.“

Das Artillerieregiment 12 ist mit Generaloberst Freiherrn von Fritsch besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1928/1930 als Kommandeur des Art.-Regt. 2 in Schwerin in Mecklenburg gestanden hat. Das Art.-Regt. 12 ist aus dem Art.-Regt. 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und in Güstrow in Mecklenburg.

Die feierliche Uebergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch in Gegenwart aller zur

beschoffen, wobei zwei Zivilisten getötet und einer verwundet wurde. Das Postbüro sowie die Polizeistation, die wiederholt durch die sowjetrussischen Flugzeuge angegriffen wurden, sind verlegt worden; es bleibt nur Gendarmerie im Ort.

Tokio, 10. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Nach einem Bericht der Agentur Domei hielt der für alle Mobilisierungsfragen zuständige Ausschuß unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten am Mittwoch eine Sitzung ab.

Der Ausschuß beschloß, die Artikel 6 und 21 des Mobilisierungsplanes in Kraft zu setzen. Die erwähnten Artikel sehen die Registrierung aller Aerzte sowie die Einschränkung der technischen Lehrkräfte in allen Unterrichtsanstalten vor. Der Ministerpräsident unterließ in einer Ansprache an den Ausschuß die unbedingte Notwendigkeit, alle Kräfte der Nation zusammenzufassen, um die ernste Lage zu meistern, vor die sich Japan infolge der sowjetrussischen Herausforderungen gestellt sieht.

Zeit sonst auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born anwesenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerieregiments 80, dessen Tradition das Art.-Regt. 12 weiterführt.

Generaloberst Freiherr von Fritsch wird auch am 12. 8. noch auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born verweilen, um an einer größeren Übung teilzunehmen.

Schweres Flugzeugunglück in Ungarn. — Elf Tote.

Budapest, 10. Aug. Ein schweres Flugzeugunglück, dem neun ungarische Journalisten und die aus zwei Mann bestehende Besatzung zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch in der Nähe von Debreczin. Die Journalisten hatten sich in einem ungarischen Verkehrsflugzeug nach Debreczin begeben, um über einen Ausflug zu berichten, den die aus Anlaß des Internationalen St. Stefan-Fliegetreffens in Ungarn weilenden ausländischen Sportflieger unternommen hatten. Das Unglück ereignete sich auf dem Rückflug nach Budapest in den Abendstunden. Das Flugzeug stürzte aus bisher noch nicht gekläarter Ursache ab. Sämtliche Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Fünf Kinder von explodierendem Blindgänger getötet.

Barschan, 10. Aug. Zu einem folgenschweren Unglücksfall kam es in einem Dorf bei Luz in Wolhynien. Mehrere Knaben fanden auf dem Felde ein altes Artilleriegeschöß, mit dem sie in unvorsichtiger Weise umgingen. Plötzlich explodierte die Granate und tötete fünf Jungen auf der Stelle. Zwei weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Deutschland und Italien unbeflegbar

Weitere Festigung der deutsch-italienischen Freundschaft — Deutschlandsfahrt Luftmarschall Balbos

Berlin, 10. Aug. Der italienische Luftmarschall Balbo folgte am Mittwoch mittags einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Bei der Einfahrt in den Waldhof, von dessen Masten die Fahnen der beiden befreundeten Nationen wehten, erwies eine Ehrenkompanie des Regiments General Göring dem italienischen Luftmarschall die Ehrenbezeugung. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Im Anschluß daran gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück. In dessen Verlauf richtete Generalfeldmarschall Göring an seinen hohen italienischen Gast herzlichste Worte der Begrüßung und erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfheide willkommen heißen zu können. Er begrüße in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe und der die große Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderflug, die nur von einem Balbo durchgeführt werden konnte, vollbracht habe. Marschall Balbo habe der italienischen Luftwaffe den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt und sie damit zu einer der besten der Welt gemacht. Der Feldmarschall erklärte, er wisse aus eigener Erfahrung, was es bedeute, eine Luftwaffe auszubauen und er könne daher die Verdienste seines Gastes auf das beste würdigen. Nun sei Marschall Balbo durch das Vertrauen des Duce auf einen besonders wichtigen Posten des italienischen Imperiums berufen worden. Lidgen sei für Italien eine Schlüsselstellung. Dort finde die schöpferische Kraft des Marschalls Balbo ein weites Betätigungsfeld. Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hätten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten

des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande kurz vor der Machübernahme habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr erzucht Marschall Balbo über die Festigung der Achse Rom-Berlin gewesen sei, die der stärkste Drehpunkt und die feste Grundlage der Außenpolitik beider Länder sei.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbanden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gaste immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen und so grüße er Marschall Balbo besonders auch als Paladin des Duce.

Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf Seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo erwiderte mit herzlichsten Dankesworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem finde, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Die Worte des Generalfeldmarschalls setzten ihm sehr zu Herzen. Als Kämpfer und Soldat habe er einen großen

let. Für
volkstüm-
rin liegt
revolu-
icht. Be-
sch-döfki-
die starke
tion und
19. und
heit um-
Analogie,
schauung
Erziehung
en turne-
übungen
ihnen im
haben in
und das
ertrichen
-Kampfs-
usgehen-
wir Bahn
n, der er
teil wer-
halten zu
ondon tra-
gien, das
en wurde.
holten die
s. Im 109
a. Föder-
nster und
ander So-
Min., Kö-
nd.
Durlach,
npr. 204,
halt: Ko-
3. J. in
4 gültig.
en
e, Leberflecken,
Sommerpro-
rgeraugen, Horn-
in usw. entfernt
Komm. Institut
Ad. Hiltnerstr. 7a
Stak. 9-19 Uhr
Erfolg!
zulegen
Schreib-
llig eine
nigen zu
Geben
Familien
Bote

Stolz, den der Offenheit und Aufrichtigkeit und in dieser offenen Aufrichtigkeit erkläre er, daß der heutige Tag, wo er die Freundschaft des Generalfeldmarshalls in der schönen deutschen Landschaft in so überreichem Maße erfahren habe, zu einem der schönsten seines Lebens gehöre.

Deutschland und Italien würden unbeflegbar bleiben, wenn sie geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler, ihre Politik gemeinsam verfolgten.

Marschall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr seine Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung, die sich den Gästen in ihrer ganzen Schönheit darbot. Nach dem Rundgang gab der Gast beim Einschließen des Gewehres, das ihm der Feldmarschall für die für Freitag vorgesehene Jacht in der Schorfheide überlassen hat, einige Proben seiner Schießkunst ab. Dann überreichte Generalfeldmarschall Göring den italienischen Fliegeroffizieren, die Stalo Balbo begleiteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Mit herzlichsten Worten des Dankes nahmen Marschall Balbo und seine Begleitung bei findender Sonne Abschied von Karinhall.

Telegrammwechsel mit dem Führer

Marschall Balbo hat an den Führer und Reichkanzler nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Während wir die Alpengipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszusprechen.“

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

Luftmarschall Balbo am Ehrenmal und im Berliner Rathaus

Berlin, 10. Aug. Im Beisein von Mitgliedern der italienischen Botschaft, mehreren Generälen der Luftwaffe und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, ehrte am Mittwoch vormittag der Luftmarschall von Italien und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, die deutschen Gefallenen des großen Völkerringens. Unter der Ehrenbeizeugung einer Ehrenkompanie des Wachbataillons der Luftwaffe legte Italo Balbo im Ehrenmal unter den Linden in Gegenwart des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, einen Kranz nieder. Sechs Mitglieder des Falco di Berlino trugen einen über zwei Meter im Durchmesser großen Lorbeerkranz, der mit Eisenlaub und vergoldeten Eichen durchwirkt ist, zum Ehrenmal hinauf. Eine große grün-weiß-rote Schleife trägt die Aufschrift: „Al Mareciallo dell'aria Italo Balbo“, zu deutsch: „Der Luftmarschall Italo Balbo“. Während die Tausende in tiefem Schweigen die Rechte zum Gruß erhoben, betrat Marschall Balbo, begleitet von Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, den Ehrenraum und grüßte mit erhobener Rechten die zwei Millionen Deutschen, die im großen Völkerringen ihr Leben für ihr Vaterland gelassen hatten. Nach einigen Minuten des Schweigens verließ Marschall Balbo den Ehrenraum. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie an Marschall Balbo und General der Flieger Milch beschloß die feierliche Totenfeier.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal begab sich Marschall Balbo in das Berliner Rathaus, wo er am Portal von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert willkommen geheißen wurde. Der Oberbürgermeister führte seinen Gast in den Ratscherrn-Sitzungsraum. Die gesamten Empfangsräume des Berliner Rathauses trugen zu Ehren des italienischen Gastes wunderwollen Blumen schmück. Am Sitzungssaal stellte der Oberbürgermeister dem italienischen Luftmarschall zunächst die Beigeordneten der Hauptverwaltung vor, die wie der Oberbürgermeister alle die goldene Amtsetzelle angelegt hatten. Nach der Begrüßung hat der Oberbürgermeister den Gast, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Italo Balbo ist der erste hohe italienische Gast, der der Stadt Berlin diese Ehre erwies. Nach der Eintragung reichte Dr. Lippert dem Marschall nach altem deutschem Brauch den Ehrentrunk, eine Einrichtung, die der Oberbürgermeister und Stadtpräsident auch in der Reichshauptstadt mit diesem Tage wieder aufleben ließ. Zur Erinnerung an seinen Besuch im Rathaus und seinen Aufenthalt in Berlin überreichte Dr. Lippert darauf dem Luftmarschall die silberne Platte der Reichshauptstadt. Bei seinem Erscheinen auf der Straße waren er und seine Begleiter in ihrer schmutzigen Uniform wiederum Gegenstand stürmischer Begeisterung der vor dem Rathaus wartenden Berliner.

Prag, die mitteleuropäische Zentrale des Bolschewismus

Enthüllungen des „Rot-Buches“ der Anti-Komintern

Berlin, 10. Aug. Heute übergab die Anti-Komintern im Rahmen eines ihrer Presseempfindungen im „Kaiserhof“ das Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschechoslowakei: „Berrat an Europa“ von Karl Bieh, der Öffentlichkeit.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Vertretern von Partei und Staat und der In- und Auslandspresse sprach nach Begrüßungsworten des Presseleiters der Anti-Komintern, Dr. Komhoff, Gauleiter Oberregierungsrat Hans Krebs über die außerordentliche Gefahr, die aus der Tatsache des erdrückenden sowjetischen Einflusses auf die Tschechoslowakei für ganz Mitteleuropa und den Donauraum erwächst. Diese Gefahr sei noch nie in solcher Klarheit und so eindringlicher Uebersicht gezeigt worden wie in dem Buch von Karl Bieh. Deutschland und alle Völker Mittel- und Osteuropas müßten wissen, daß die Zentren der bolschewistischen Agitation für Mittel- und Osteuropa ebenbürtig für alle Donaustaaten in Prag sind und daß dieser Staat das Ausmarschgebiet des Bolschewismus in agitatorischer, geistiger und militärischer Hinsicht ist. In Prag habe man dem Teufel die Hand zum Bunde gereicht und längst vergessen, was der Sowjetgeneral Kuntze so offen sagte: „Die Rote Armee muß bereit sein, in die Offensive überzugehen. Die Basis unserer Offensive wird nicht nur Sowjetrußland, sondern eine ganze Reihe anderer Länder sein. Die Grenzen dieser Front sind durch die Grenzen des Festlandes der Alten Welt bestimmt.“

Als weiterer Redner würdigte Eugenius von Schumer-Szermantowski, Mitglied des Verbandes polnischer Literaten und Journalisten, das neue Buch und schilderte die Bedrohung Polens durch die Bolschewisierung der Tschechoslowakei. „Uns kann die von der Komintern von der Basis unserer allernächsten Nachbarn geführte Aktion nicht gleichgültig sein. Wir haben nicht deshalb unter der Führung des größten polnischen Helden, des Marschalls Jozef Pilsudski, mit so großen heldenmütigen Anstrengungen des ganzen Volkes dem bolschewistischen Drang nach Westen ein Ende bereitet, um nun den weiteren marxistischen Aktionen in Ruhe und Behaglichkeit zuzusehen.“

Zum Schluß sprach der Abgeordnete im ungarischen Parlament, Dr. Franz Rajniß. Von der Zeit der kommunistischen Herrschaft in Ungarn ausgehend, schilderte er die Entschung des tschechoslowakischen Staates, der seine Existenz lediglich dem Diktat der Verfallener „Friedensmacher“ verdanke. Die Tschechoslowakei sei zu einem Werkzeug Moskaus geworden. Sie sei jederzeit bereit, dem großen Feind der europäischen Kultur ihre Grenzen zu öffnen, damit von diesem Spungrüß aus die imperialistischen Neigungen des Weltbolschewismus ihre militärische Verwirklichung finden. Die größte Sünde der Prager Demokratie sei es, daß sie, um ihren Sturz zu verhindern, sich hinter die Bajonette der Sowjetarmee verberge. Die im Kontrast der europäischen Mächte bedeutungslose Masse von sieben Millionen Tschechen luche 120 Millionen Deutsche, Polen und Ungarn durch den Sowjetstreck zu provozieren, indem sie diesen Völkern vertraglich verbrieftes Minderheitenrechte innerhalb der Staatsgrenzen vorenthalte.

Daladier gegen Währungsgerüchte

Paris, 10. Aug. Ministerpräsident Daladier gab Pressevertretern einige Erklärungen ab, wobei er sich besonders mit sozialpolitischen und finanziellen Fragen befaßte. Auf einen Hinweis, wonach in den nächsten Tagen zur Unterzeichnung der finanziellen und währungspolitischen Lage ein Ministerrat einberufen werden solle, erklärte Daladier, dieses Gerücht sei falsch. Die finanzielle Lage sei keineswegs beunruhigend. Der Ministerpräsident zeigte sich dann sehr überrascht über in gewissen Kreisen umlaufende Gerüchte in bezug auf eine etwaige Veränderung des Währungs-Dreierabkommens. Ein solches Gerücht sei ihm völlig unverständlich. Die augenblickliche Haufe im Dollar zeige im Gegenteil, daß keine neue Angleichung der amerikanischen Währung gegenüber dem Pfund und dem französischen Franc vorbereitet werde.

Ausdehnung des Streiks in Marseille angedroht. Der Streik im Hafen von Marseille dauert an und dürfte sogar noch größere Ausmaße annehmen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Einigungsgrundlage gefunden wird. In einer Mitteilung der Gewerkschaft wird angedroht, für den Fall der Ablehnung der geforderten Lohnerhöhung auf der Hafenarbeitergewerkschaft der Mittelmeerhäfen den Solidaritätsstreik zu beantragen. Es stehe außer Zweifel, daß sich in diesem Falle Bordeaux und Sète anschließen würden.

Subtendendeutsche Abgeordnete bei Hodza

Prag, 10. Aug. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing am Mittwoch vormittag die Abgeordneten der Subtendendeutschen Partei Kundt und Kosche. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und Parlamentariern der SDP über die Möglichkeit und Ausläßt bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

In einer Meldung aus Prag berichtet die polnische Telegraphenagentur, die Slowakische Partei wolle die tschechoslowakische Regierung wegen Nichterhaltung des Pittsburg-Vertrages vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag verklagen. Die Slowaken betonten, der Pittsburg-Vertrag sei zwischen zwei Völkern geschlossen worden und somit ein internationaler Vertrag, der auf der Konferenz in Versailles vorgelegen habe.

Nach Mord und Totschlag — Diebstahl

Das Bild von der „Moral“ tschechischer Soldaten rundet sich ab.

Prag, 10. Aug. In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Kehler und Weber.

In Bennisch wurde dem Subtendendeutschen Johann Feitel mehrere Fahrräder entwendet. Einer Postbeamtin im Nachbarhaus wurden Silbergegenstände, eine goldene Uhr und andere Gegenstände gestohlen.

Aus der Wohnung des Fachlehrers Josef hatten es die Diebe wieder auf Gold und Lebensmittel abgesehen. Auch an anderen Orten wurden Diebstähle verübt.

Dem Troppauer Polizeinspektor Valenta ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die aktiv dienenden Soldaten Wachalec und Pastor, die derzeit in Karlsberg in Schlesien stationiert sind und der Freudenthaler Garnison angehören. Die beiden wurden vorläufig dem Bezirksgericht eingeliefert.

Die meisten Einbrüche haben sie bereits zugegeben. Es wurden auch mehrere gestohlene Gegenstände zur Stelle gebracht.

Ungefähr ist nur der Umstand, wie es aktiv dienenden Soldaten möglich war, ganze Nächte von der Kaserne wegzubleiben, ohne daß es von den Vorgesetzten bemerkt wurde.

Bestrebend sind die Diebstähle allerdings nicht. Denn wenn das Schließen und Stechen im Subtendendeutschen Gebiet straflos bleibt bzw. in einer Art gehandelt wird, die geradezu eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen bedeutet, dann dürfen tschechische Soldaten auch der Ansicht sein, daß Diebstähle bei „Deutschen“ zumindst kein größeres Risiko bedeuten als Mord und Totschlag.

Deutsch-schweizerische Finanzverhandlungen

Basel, 10. Aug. Bei der Ende Juni vorgenommenen Verlängerung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens wurde vereinbart, die Frage der Regelung der leinzeit von der Schweiz dem Lande Österreich gewährten Darlehen zu einem späteren Zeitpunkt zu behandeln. Nunmehr haben am Montag in Bern Verhandlungen mit einer deutschen Delegation begonnen, die von Legationsrat Wingen geführt wird. Leiter der schweizerischen Delegation ist Sektionschef Kohli, Vorgesetzter des Rechtsbüros beim politischen Departement.

Nichtst in Emsmoor. Am 9. August fand im Arbeiterstandortlager Jullen bei Meppen ein Nichtst für 268 Bauern der Kultivierungsanlagen im Emsland statt, deren Durchführung seit Anfang dieses Jahres mit größter Begeisterung betrieben worden ist. Bei den Feierlichkeiten sprach Finanzminister Professor Dr. Popitz.

Fünf Menschen vom Blitz erschlagen. Seit zwei Tagen werden Bosnien, Kroatien und Slowenien von schweren Unwettern heimgesucht. Blitzschläge töteten fünf Personen und verursachten allein im Bezirk Pettau (Slowenien) sechs größere Brände. In der Umgebung von Sarajewo richtete der Hagel einen Schaden von zwei Millionen Dinar an.



(12. Fortsetzung.)

„Zweihundertzig Tausend“, sagte Maria. Sie war sonst nicht eitel, aber im Augenblick machte es ihr Spaß, daß der Mann da so etwas wie einen kleinen Schreck bekam. Gleichzeitig vernahm sie ein Spensignal, trat vor das Tor und sah in der nächsten Minute den Wagen ihres Vaters auf der Straße stappen. Mit zwei Schritten stand sie am Schlag. „Ich habe doch ausdrücklich telephonieren lassen, daß ich nicht geholt zu werden wünsche.“

„Gewiß, gnädiges Fräulein“, sagte der Chauffeur, aber die Schärfe ihres Tones etwas verwundert. „Aber der Herr Kommerzienrat hat es so angeordnet. Ich glaube, es ist wegen der Beerdigung von Herrn Kunstmann.“

„Kunstmann?“ staunte Maria. „Ist denn Kunstmann gestorben, Anton?“

„Gestern abend. An einem Lungenschlag.“

„Um Gottes willen! Und Wolfgang und Hylmar? Sagen Sie doch, Anton?“

„Ich habe die Herren seit Sonntag nicht mehr gesehen, gnädiges Fräulein.“

Das Mädchen Gesicht war jetzt ganz blaß. Es war weniger der Tod Kunstmanns, der Maria erschütterte, als der Umstand, daß ihre beiden jungen Freunde den Vater verloren hatten. Ach, und sie waren so nette Jungen! Man hatte zusammen gefantzt, misziert, Tennis und Bridge gespielt, Bergpartien gemacht und Weltfahrten angetragt. Ad und sie hatte man sich wohl auch tüchtig die Wahrheit gesagt, für ein paar Tage gemieden, dann Versöhnung gefeiert und war schließlich wieder gut Freund gewesen.

Und nun war also der alte Kunstmann tot. Um ihn konnte Maria keine rechte Trauer empfinden. Er hatte sich mit ihrem Vater schlecht vertragen, war sehr oft zynisch und ausfallend gewesen, und sein Organ war ihr immer auf die Nerven gegangen. Jedoch, wenn er sich unter den Tischgästen befand, hatte sie so etwas wie ein Bangen empfunden. Immer, wenn seine fleischige Hand ihr unter's Kinn gefahren war, hatte sie noch lange nachher einen Grel verspürt.

Wie dieser Mann zu diesen Schönen kam, war ein Rätsel. Seine „Sunny Boys“ hatte er sie immer geheißt. Ach, und das waren sie auch! Sonnenjungen an Leib und Seele, Freunde, hilfsbereit, opferwillig, Menschen, auf die man sich in jeder Lage verlassen konnte.

„Ist Frau Kunstmann gekommen?“ fragte Maria den Chauffeur, der seinen Sitz verlassen hatte und jetzt neben ihr auf der Straße stand.

„Noch nicht, gnädiges Fräulein!“

„Und ich soll also jetzt mit Ihnen nach Hause fahren?“

„Ja!“

„Gut!“ — Ihre Hände streichelten über den gelben Lack, der in der Sonne spiegelte. „Verhandeln Sie mit dem Mechaniker wegen meines Wagens. Der Mann behauptet, ich dürfte ihm nicht mehr als vierzig Kilometer zumuten. — Das ist natürlich gelacht. Wir sollten es so machen; ich fahre mit Vaters Wagen — Sie mit dem meinen. Nicht?“ fragte sie erstaunt, als der Chauffeur eine abwehrende Bewegung machte.

„Der Herr Kommerzienrat hat mir aufgetragen, Sie gut nach Hause zu bringen.“

„Ich habe ja auch gar nicht im Sinn, mir das Genid zu brechen, Anton!“

„Wenn schon“, blieb er hartnäckig. „Ich frage nun einmal die Verantwortung, Fräulein Terry. Wenn Sie einverstanden sind, machen wir's so: ich fahre mit Ihrem defekten Wagen voran. Sie kommen mit meiner Limousine nach.“

„Und fresse den Staub, den Sie aufspucken.“

„Ist kaum der Rede wert, gnädiges Fräulein. Wir haben ja lautere Teerstraße. — Jedenfalls will ich Sie nicht vor, sondern hinter mir wissen.“

Darüber mußte sie nun doch lachen: „Also gut! Sie sollen Ihren Willen haben.“

„Es ist der Wille des Herrn Kommerzienrats.“

„Schön! Also Vaters Wille. — Bis zu Frau Steffens Haus werden Sie mir wohl trauen? Inzwischen machen Sie hier die Sache perfekt. Dann fahren wir noch zur Baustrecke. Ich muß mich dort von jemand verabschieden. — Dann können wir losziehen! Wird ein nettes Vergnügen werden, mit vierzig Kilometern.“

Anton sagte nichts mehr. Er war heilfroh, daß sie sich so willig zeigte. Er kannte sie auch anders. Wahrscheinlich wäre auch gestern nichts passiert, wenn sie nicht wieder so unsinnig darauflosgefahren wäre. Wenn sie sich selber Hals und Beine brach, war nichts daran zu ändern. Nur er durfte keine Schuld haben. Und wenn sie sich heute auf den Kopf gestellt hätte, er würde nicht um ein Jota nachgeben haben. Nicht um ein Jota!

„Gnädiges Fräulein fahren bestimmt nicht ohne mich?“

„Bestimmt nicht“, beruhigte sie ihn, so eigen hatte sie sein Ton berührt. „Ich hole nur meinen Koffer bei Frau Steffen. Sogar zur Baustrecke dürfen Sie mitkommen. Von dort ans fahren wir dann getrennt: ich hinter Ihnen, damit Sie mich im Spiegel immer vor Augen haben.“

„Bitte“, sagte er, legte die Hand an die Mütze, stand noch, bis sie im Wagen saß und ging dann in den Hofraum, wo der Mechaniker auf ihn wartete.

„Darf ich wiederkommen?“ fragte Maria beim Abschied.

Frau Steffen lächelte: „In acht Tagen ist Klein-Ellbach vergessen, Fräulein Terry.“

„Oh, ich vergesse nicht so schnell! Und wenn Sie nach München kommen sollten, gnädige Frau —“

„Werde ich mir erlauben, nachzufragen, wie Sie sich in die Pflichten einer Hausdame gefunden haben, liebes Kind.“

„O bitte, ja!“

Damit trennte man sich.

Maria Terry sah an der Wegbiegung noch einmal zurück, vernahm einen hellen Schrei und hatte gerade noch Zeit, den Wagen herumzureißen, sonst wäre sie an den großen Gestein geprallt, der an einem Hause vorprang.

(Fortsetzung folgt.)